

Mojib Latif

Klimahandel

Wie unsere Zukunft verkauft wird





© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Satz: Daniel Förster, Belgern
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39585-7
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-83231-4

Inhalt

Die verkaufte Zukunft – Vorwort	9
Die Fieberkurve der Erde –	
Fakten zum Klimawandel	21
Was man über das Klimaproblem wissen sollte	21
In voller Fahrt	29
Verhallende Weckrufe	39
Der verstellte Blick	52
Hitze, Dürre, Starkregen	55
Tropische Wirbelstürme	73
Erdüberhitzung	80
2-Grad-Ziel und 1,5-Grad-Ziel	86
Ein verhängnisvolles Spiel auf Zeit –	
Vom Klimawandel zum Klimahandel	93
Gesundheitsrisiko Klimawandel	93
Zerstörte Landschaften	99
Unser Krieg gegen die Umwelt	106
Untätigkeit	107
Sorglosigkeit	117
Spekulationsobjekt Umwelt	121
Greenwashing	127
Endspiel	138

Im Mahlstrom der Interessen –	
Zwischen Bangen und Hoffnung	143
Runter mit den Emissionen!	143
Keine Experimente!	149
»Save Our Souls«	156
Die globale Dimension	168
Gründe der Skepsis	189
Nagende Zweifel	193
Aufholjagd	199
Die Lage in Deutschland	205
Im Zeitalter der Polarisierungen	212
Technologischer Fortschritt	223
Anmerkungen	229

*»Aber ist es unrealistisch zu erwarten,
dass der Mensch weise genug ist,
das zu tun, was er für sein eigenes
Wohlergehen tun muss?«*

Maurice Strong auf der Stockholm-Konferenz 1972

Die verkauftes Zukunft – Vorwort

Das Jahr 2023 hat der Welt gezeigt, dass Klimaschutz keine grüne Spielwiese ist, sondern die Lebensgrundlagen auf der Erde sichert. 2023 wird in diesem Buch eine besondere Rolle einnehmen, hat es doch deutlich gemacht, wie sehr die Welt schon im Klimawandel steckt und wie bedrohlich er inzwischen bereits ist. Das Klima zu schützen und es nicht weiter aufzuheizen wäre so einfach, wenn nur die Länder zusammenarbeiten würden. Der Titel dieses Buches *Klimahandel* soll darauf aufmerksam machen, dass die Menschen hauptsächlich aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus dabei sind, das lebensfreundliche Klima auf der Erde zu ruinieren. Es handelt sich bei dem Titel um ein Wortspiel, das die menschliche Klimabeinflussung, den Klimawandel mit dem Welthandel verknüpft. Im Welthandel läuft so einiges schief. Er richtet sich in seiner gegenwärtigen Ausgestaltung gegen die Umwelt, wobei der prominenteste Ausdruck der Fehlentwicklungen die Erderwärmung mit all ihren Auswirkungen wie der Zunahme von Wetterextremen oder dem ansteigenden Meeresspiegel ist.

Die menschliche Zivilisation stößt allmählich an ihre Belastungsgrenzen, was wir auch in Deutschland spüren. Wir nähern uns mit großen Schritten einem Bereich mit Temperaturen an der Erdoberfläche, deren Höhe die Menschheit noch nicht erlebt hat. Wollen wir das wirklich? Wollen wir völliges Neuland betreten, eine Welt, die wir Menschen noch nicht kennengelernt haben? Ich finde, dass wir dieses Wagnis nicht eingehen sollten. Ganz im Gegenteil, die Menschen müssen alles dafür tun, den Anstieg der Temperaturen schnellstmöglich zu stoppen, der inzwischen eine seit Jahrtausenden beispiellose Geschwindigkeit erreicht hat. Die Begrenzung der globalen Erwärmung ist eine Schicksalsfrage für die Menschheit und bedeutet zuallererst eine Neuausrichtung der Funktionsweise des Welthandels. Er muss sich an Nachhaltigkeits-

kriterien orientieren, sollte allen Menschen auf der Erde nutzen und nicht nur einer Minderheit. Sollte die Neuausrichtung des Welthandels nicht gelingen, droht eine ökologische Katastrophe, womit ich Verhältnisse auf der Erde meine, die wir Menschen nicht mehr zu kontrollieren imstande sein würden.

Das ist schon lange keine neue Erkenntnis mehr. Lassen Sie uns dazu, liebe Leserinnen und Leser, ins Jahr 1972 zurückblicken. 1200 Delegierte aus 113 Ländern hatten sich 1972 in der schwedischen Hauptstadt auf der sogenannten Stockholm-Konferenz getroffen, um über die damals bereits eingetretenen oder in der Zukunft zu erwartenden Umweltprobleme zu sprechen und um Wege zu finden, wie man die Erde besser vor der Ausbeutung durch die Menschen schützen könne. Der Ostblock, mit Ausnahme Rumäniens, war allerdings nicht nach Stockholm angereist. Dort spielten zu der Zeit Umweltprobleme auf der politischen Agenda so gut wie keine Rolle. In Russland hat sich selbst bis zum heutigen Tag immer noch kein nennenswertes Umweltbewusstsein entwickelt. In vielen Ländern des Westens hingegen machten sich die Menschen schon damals verstärkt Sorgen um Atomkraft, Waldsterben, sauren Regen und vergiftete Flüsse und Seen. Der Klimawandel drang erst später in das Bewusstsein der Weltpolitik. Die Empfehlungen der Stockholm-Konferenz sind jedoch universell und können auf alle Umweltprobleme übertragen werden.

»Aber ist es unrealistisch zu erwarten, dass der Mensch weise genug ist, das zu tun, was er für sein eigenes Wohlergehen tun muss?« Diese so fundamental wichtige Frage, mit der dieses Buch beginnt, hatte der kanadische Diplomat Maurice Strong vor mehr als einem halben Jahrhundert auf der Stockholm-Konferenz aufgeworfen, die »Konferenz der Vereinten Nationen über die Umwelt des Menschen«, deren Generalsekretär er war.¹ Strong eröffnete die Konferenz mit einer überaus lesenswerten Rede,² der ich die obige Frage entnommen habe. Die Konferenz war auf schwedische Initiative hin zustande gekommen. Das Land litt unter den Aus-

wirkungen des sauren Regens, der aus den Industriegebieten Großbritanniens und Deutschlands kam, die mit ihrer Kohleverfeuerung die Luft verschmutzten. Die Stockholm-Konferenz gilt als der Beginn der internationalen Umweltpolitik. Einige Monate vor der Konferenz hatte der Club of Rome mit dem Bericht *Die Grenzen des Wachstums* die Weltöffentlichkeit geradezu erschüttert, eine Studie, die vor nicht weniger als dem Kollaps der menschlichen Zivilisation innerhalb von hundert Jahren gewarnt hatte, sollten die Menschen die Ressourcen der Erde immer weiter ausbeuten und die Umweltzerstörung fortsetzen.³

Maurice Strong beschwore in seiner Eröffnungsrede das, was wir inzwischen unter dem Begriff Nachhaltigkeit verstehen, mit den Worten: »Wir sind heute zusammengekommen, um unsere gemeinsame Verantwortung für die Umweltprobleme einer Erde zu bestätigen, deren Verwundbarkeit wir alle teilen. Diese Zusammenkunft dient nicht nur uns selber, sondern auch künftigen Generationen. Denn wir treffen uns als Treuhänder für alles Leben auf dieser Erde und für das Leben in der Zukunft.« Mangelnde internationale Zusammenarbeit war damals und ist heute mehr denn je ein großes Hindernis im Hinblick auf die Bewältigung der globalen Umweltprobleme. Um es vorwegzunehmen, die Stockholm-Konferenz und all die folgenden Konferenzen haben nicht zu den gewünschten Ergebnissen geführt. Die Welt steht heute vor dem Trümmerhaufen der internationalen Umweltdiplomatie. Da gibt es nichts zu beschönigen. Das klingt hart. Aber den Grad der Herausforderung etwa bei der Begrenzung des Klimawandels scheint außerhalb der Wissenschaft kaum jemand begriffen zu haben, und entsprechend mau sind die Anstrengungen der Länder.

Maurice Strong sprach in seiner Rede von einer Umweltkrise globalen Ausmaßes, die deutlich mache, dass »wir unsere Aktivitäten nicht nur im Hinblick auf den jeweiligen Zweck und die Interessen, denen sie dienen sollen, überprüfen müssen, sondern auch im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf alle Wechselbeziehungen,

die die Qualität des menschlichen Lebens bestimmen«. Aber diese so überaus notwendige und doch eigentlich selbstverständliche Überprüfung menschlichen Handels in alle Richtungen findet bis heute so gut wie nicht statt. Unser Handeln ist nach wie vor weitgehend von Gier, Eigennutz und kurzfristigem Denken geprägt – und dies auf allen Ebenen, von der persönlichen über die unternehmerische bis zur staatlichen und zwischenstaatlichen Ebene. Die Folgen für Natur und Mensch wie auch für die zukünftigen Generationen blenden wir konsequent aus, obgleich sie entweder schon unübersehbar sind oder zumindest mit großer Sicherheit vorhersehbar. Es stellt sich daher die Frage, was uns eigentlich eine intakte Umwelt wert ist. Die seelenlose Funktionsweise des Welthandels führt zu existenziellen Problemen wie Klimawandel und Artensterben, beides Prozesse, die ungebremst voranschreiten und nicht kurzfristig, sondern nur über Jahrzehnte in den Griff zu bekommen sein werden. Der Klimawandel wird das Leben auf der Erde in den kommenden Jahrzehnten entscheidend mitprägen, weswegen gerade die junge Generation zu Recht aufgebracht ist. Sie ist es, die im Vergleich zu den jetzt an den Schalthebeln der Macht sitzenden Generation die größeren Lasten bezogen auf die Auswirkungen der Erderwärmung zu tragen haben wird, ohne dass sie viel dagegen tun könnte.

Obwohl der nachfolgende Ausspruch für Sie, liebe Leserinnen und Leser, schon ziemlich abgedroschen klingen mag, möchte ich ihn dennoch an dieser Stelle wiederholen, um die Art und Weise zu beschreiben, wie sich die Menschen seit Jahrzehnten auf der Erde verhalten: »Nach uns die Sintflut.« Jeder und jede von uns weiß, was mit dem Ausspruch gemeint ist. Die vier Worte drücken in aller Einfachheit die Gleichgültigkeit von uns Menschen gegenüber Zukünftigem aus. Das ist zwar verrückt, aber nun einmal die Realität. Wissen führt nicht zum Handeln. Wir Menschen müssen unsere Umwelt wertschätzen lernen und entsprechend handeln, wir dürfen das Wohl des Planeten nicht aus den Augen verlieren

und müssen entschieden gegen diejenigen vorgehen, die glauben, dass ihnen allein die Erde gehört und sie sich ihrer Besitztümer bemächtigen können. Diese Forderungen sind im Grunde genommen selbstverständlich. Ich denke, die allermeisten von Ihnen könnten sie ohne Weiteres unterschreiben. Es bekümmert mich, diese Forderungen trotzdem seit vielen Jahren wiederholen zu müssen, wie so viele meiner Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichsten Fachdisziplinen. Wir drehen uns im Kreis und kommen in Sachen Nachhaltigkeit einfach nicht vom Fleck.

Wir verkaufen unsere Zukunft. Wir verscherbeln das, was für das Leben am allerwichtigsten ist, die günstigen Lebensbedingungen auf der Erde und damit das Wohlergehen unserer Kinder und Enkel, als wäre eine intakte Umwelt eine Ramschware, die keinen Wert besitzt und die man sich einfach neu beschaffen kann, wenn sie zerstört ist. Der Preis, den wir jetzt für die von uns angerichteten Umweltschäden zahlen, die sich beim Klima erst in einigen Jahren oder Jahrzehnten in aller Deutlichkeit zeigen werden, erscheint uns noch verlockend niedrig zu sein, weswegen uns die Belange der Umwelt nicht so wichtig sind. Der Preis, den wir für die Umweltschäden zahlen müssen, steigt aber selbst für die heutige Generation mit jedem Jahr weiter an. Die durch die globale Erwärmung verursachten Kosten explodieren förmlich, was man an den Aufwendungen für die Beseitigung von Schäden an der Infrastruktur oder die Unterstützung bestimmter Wirtschaftszweige wie die Land- und Forstwirtschaft ablesen kann. Hinzu kommt der steigende Finanzbedarf für Klimaanpassungsmaßnahmen wie Hochwasserschutz oder Deicherhöhungen. Für die Kosten müssen wir alle über unsere Steuern aufkommen. Insofern sind alle Bürgerinnen und Bürger längst von der globalen Erwärmung betroffen.

Noch funktioniert unser Gemeinwesen einigermaßen, aber wie lange wird das noch der Fall sein? Die Klimaschäden werden zunehmen wie auch die Aufwendungen für den Klimaschutz. Wir stehen schließlich in der Pflicht, unsere eigenen Klimaziele ein-

zuhalten. Das Ansteigen des CO₂-Preises in Deutschland ist beschlossene Sache und wird für uns alle spürbar sein. Die Proteste nehmen schon zu. Niemand, so scheint es, will für eine intakte Umwelt einen finanziellen Beitrag leisten. Ist uns also die Umwelt nichts wert? Wir haben so viele Ausreden parat, wenn es um den Schutz der Umwelt geht. Es gilt das Sankt-Florian-Prinzip. Sollen doch andere erst einmal ihren Beitrag leisten. In einigen Weltregionen ist die Lage mittlerweile geradezu prekär. Zum Teil sind die Schäden nicht mehr reparabel und auch nicht mehr finanziell auszugleichen, wobei Letzteres gerade in den armen Regionen der Welt gilt. Viele Menschen sind sich dort selbst überlassen und müssen zusehen, wie sie zurechtkommen. Wie sollen sie Landwirtschaft betreiben, wenn der Regen ausbleibt oder so stark ist, dass er ganze Ernten wegspült? Die Hilfe seitens der Industrienationen, die sich schließlich ihren Wohlstand auf Kosten der Umwelt erkauft haben und hauptsächlich für den Klimawandel verantwortlich sind, ist dabei ziemlich überschaubar.

Die Menschen sind dabei, die Umwelt regelrecht zu verhökern, ein Vorwurf, der insbesondere an die reichen Länder gerichtet ist. Zahlreiche Staaten generieren ihren Wohlstand schlicht durch Umweltzerstörung, etwa durch die Förderung fossiler Brennstoffe oder die Zerstörung von Lebensraum wie die tropischen Regenwälder. Konzerngewinne und persönlicher Profit scheinen in der heutigen Zeit über alles zu gehen. Und je größer die Konzerne und je wohlhabender die Menschen sind, umso mehr Treibhausgase, die die Erde aufheizen, stoßen sie im Schnitt aus. Das reichste eine Prozent der Weltbevölkerung verursachte 2019 laut einer Analyse der Entwicklungsorganisation Oxfam 16 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen. Das sind so viele klimaschädliche Treibhausgase wie die fünf Milliarden Menschen, die die ärmeren zwei Drittel der Weltbevölkerung ausmachten.⁴ Oxfam untersuchte in einer anderen Studie auch 125 der reichsten Milliardäre auf ihren klimatischen Fußabdruck.⁵ In der entsprechenden Pressemit-

teilung heißt es: »Schon die Emissionen durch ihren eigenen Konsum mit Privatjets, Superjachten oder Luxusvillen betragen das Tausendfache der weltweiten Pro-Kopf-Emissionen.« Und weiter heißt es dort, »dass die untersuchten Milliardäre die Emissionsintensität ihrer Investitionen schon allein dadurch auf ein Viertel reduzieren könnten, wenn sie ihre Investitionen in Fonds mit strengeren Umwelt- und Sozialstandards verlagern würden«. Und die Reichen werden immer reicher. In einer Anfang 2024 veröffentlichten Studie erklärt Oxfam: »Seit 2020 haben die reichsten fünf Männer der Welt ihr Vermögen verdoppelt. Im gleichen Zeitraum sind weltweit fast fünf Milliarden Menschen ärmer geworden. Not und Hunger sind für viele Menschen weltweit tägliche Realität. Bei den derzeitigen Raten wird es 230 Jahre dauern, um die Armut zu beenden, aber wir könnten in einem Jahrzehnt unseren ersten Billionär haben.«⁶

Die Investitionen der 125 reichsten Milliardäre in umweltschädliche Industrien wie fossile Brennstoffe und Zement sind doppelt so hoch wie der Durchschnitt der sogenannten S & P 500-Unternehmensgruppe, die die 500 größten börsennotierten US-Unternehmen umfasst.^{7,8} Es kann doch nicht angehen, dass das Klima auf dem Altar des Profits von einigen wenigen Konzernen oder Superreichen geopfert wird. Aber auch im Kleinen spielen Umweltinteressen keine große Rolle: Hauptsache die Rendite stimmt, negative Aspekte der getätigten Investments mögen vielleicht verstanden worden sein, werden aber meistens ausgeblendet. Das Weltwirtschaftssystem, in dem wir leben, scheint Umweltzerstörung förmlich herauszufordern. Wir schwelgen im Wohlstand oder in dem, was wir dafür halten, und leisten uns allerlei Luxus, bezahlen tun wir letztlich mit unserer Umwelt. Nur wird es irgendwann beispielsweise das Klima, das wir gekannt haben und das uns ernährt hat, nicht mehr geben. Zurückkaufen können wir es dann nicht mehr, egal wie viel Geld wir auf den Tisch des Hauses legen und zu welchem Verzicht wir dann bereit sein sollten.

Ich habe stets betont, dass wir die gewaltigen Herausforderungen, wie zum Beispiel die Klimakrise oder das Artensterben, denen sich die Menschheit gegenüber sieht, nicht in Isolation werden lösen können. Die zahlreichen Umweltprobleme sind schlicht die verschiedenen Symptome des Mangels an Nachhaltigkeit. Die damalige indische Ministerpräsidentin Indira Gandhi beschrieb es 1972 auf der Stockholm-Konferenz mit den folgenden Worten: »Das Leben ist eins, und wir haben nur diese eine Erde. Alles ist miteinander verknüpft: Bevölkerungsexplosion, Armut, Unwissenheit, Krankheit, Umweltverschmutzung, die Ansammlung von nuklearen, biologischen und chemischen Waffen. Ein Teufelskreis! Jedes Thema ist wichtig, aber es wäre vergebliche Mühe, jedes einzeln zu behandeln.« So ist es, Frau Gandhi! Wir müssen deswegen vom System her denken, das sich die Menschen geschaffen haben, welches nur dann gut funktionieren kann, wenn es Gerechtigkeit und ein gutes Miteinander der Menschen garantiert. Gerade beim Wirtschaftssystem ist dies nicht der Fall. Der zweifache Grimme-Preisträger Florian Opitz nennt es mit seiner Dokumentation beim Namen. Der Film heißt *System Error*. Treffender kann man es nicht ausdrücken. Der Systemfehler wird am Ende zum Absturz des Gesamtsystems führen, weswegen wir den Fehler schnellstens abstellen müssen. Der Systemfehler besteht im scheinbaren Zwang nach Wachstum auf Kosten der natürlichen Ressourcen der Erde, wodurch immer mehr Schaden an der Umwelt angerichtet wird. »Alle sind Teil dieses Systems, und zumindest diejenigen, die in den wohlhabenden Industrieländern leben, haben es sich in diesem System gemütlich gemacht«, so lautet die Botschaft der Dokumentation.⁹ Wir in den reichen Ländern wissen es, trotzdem fällt es uns schwer, daran zu arbeiten, das System zum Besseren zu verändern, obwohl wir es doch wollen. Bei vielen Menschen, mit denen ich gesprochen habe, herrscht ein Ohnmachtsgefühl vor, weil die Aufgabe zu gewaltig und damit so gut wie unlösbar erscheint.

Hinzu kommt, dass wir Menschen offenbar nicht in Frieden miteinander leben können oder wollen. Enorm viel Kraft wird in sinnlose Kriege gesteckt, die unermessliches Leid über Millionen von Menschen bringen. Da ist der Krieg im Nahen Osten, ausgelöst durch die Terrororganisation Hamas, die Israel am 7. Oktober 2023 überfallen hatte, wobei der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern schon seit Jahrzehnten andauert. Der Überfall Russlands auf die Ukraine vom 24. Februar 2022 hält immer noch an, und ein Ende des jetzt schon über zwei Jahre langen Krieges ist nicht in Sicht. Das sind nur zwei Beispiele. Es gibt noch weitere kriegerische Auseinandersetzungen, zum Beispiel Bürgerkriege wie die im Jemen oder Sudan. Vielleicht steht demnächst ein Überfall Chinas auf Taiwan an, womit die chinesische Regierung dem Inselstaat offen droht. Die Voraussetzungen für eine enge internationale Kooperation und damit für einen globalen Umweltschutz, wie er auf der Stockholm-Konferenz vor über 50 Jahren eingefordert wurden war, stehen schlechter denn je, wenn man die aktuellen geopolitischen Entwicklungen betrachtet. Die Despoten dieser Welt scheinen gemeinsame Sache zu machen, was man anhand des Krieges Russlands gegen die Ukraine ablesen kann. Zu den direkten oder indirekten Unterstützern Russlands zählen unter anderem China, Iran, Nordkorea und die Türkei. Eine Welt ohne Frieden wird sich immer mehr Krisen gegenübersehen. Deswegen, fürchte ich, wird es keinen nennenswerten Klimaschutz geben, solange die Menschen gegen sich selbst kämpfen und nicht gemeinsam für eine bessere Welt. Treibhausgase sind äußerst langlebig, kennen daher keine Grenzen und heizen den Planeten überall auf, wenn sie erst einmal in der Atmosphäre sind. Werden die Regierenden der Welt diese Zusammenhänge jemals begreifen, oder ist das Streben nach Macht einfach zu groß? Sollte am Ende Vernunft der menschlichen Natur widersprechen?

Ich werde zu Beginn des Buches die Dinglichkeit des Klimaschutzes beschreiben, obwohl diese inzwischen hinreichend klar

sein sollte. Der Handlungsdruck ist durch das Jahr 2023 mit seinen vielen extremen Wetterereignissen überdeutlich geworden, weswegen ich einen besonderen Blick auf die Ereignisse des Jahres werfen werde. So wie viele meiner Kolleginnen und Kollegen aus den Klimawissenschaften habe auch ich schon seit Jahrzehnten auf die potenziellen und teilweise katastrophalen Auswirkungen der globalen Erwärmung hingewiesen, die sich in den letzten Jahren immer offener zeigen. Das Jahr 2023 hat den bisherigen Höhepunkt in dieser Entwicklung markiert. So war es unter anderem das heißeste Jahr seit Beginn der Messungen. Die Menschen haben ihr Schicksal herausfordert, indem sie die Wissenschaft nicht ernst genommen haben, und müssen nun die Konsequenzen des an Fahrt gewinnenden globalen Klimawandels tragen, den sie selbst verursacht haben und der sich noch etliche Jahre lang weiter fortsetzen wird, ohne dass man dem viel wird entgegensetzen können.

Einerseits, weil das Erdsystem mit Verzögerung reagiert. Und andererseits, weil die Weltwirtschaft eben auch ein träges System ist. Sie fußt auf Ressourcenverschwendungen und Umweltzerstörung. Die Funktionsweise der Weltwirtschaft wird sich nicht von heute auf morgen ändern lassen. Deswegen werden in den kommenden Jahrzehnten noch mehr Treibhausgase in die Atmosphäre gelangen, die den Planeten weiter erwärmen werden. Ich werde einige Gründe diskutieren, warum wir beim globalen Klimaschutz selbst nach Jahrzehnten des Wissens über Ursachen und Folgen nicht ins Handeln kommen. Das Verzwickte beim Klimawandel ist eben, dass der Ort des Ausstoßes von Treibhausgasen unerheblich ist, weil die Gase so überaus lange in der Atmosphäre verweilen. Deswegen sind sie imstande, sich um den Erdball zu verteilen, und überall auf der Welt wirksam. Die Staaten sitzen alle im selben Boot und müssen zu ihrer aller Wohl gemeinsam gegen die globale Erwärmung vorangehen. Das ist nicht der Fall, vielmehr bestimmen nationale, meist wirtschaftlich getriebene Interessen das Handeln der Länder, weswegen wir bei der Begrenzung der globalen Erwärmung nicht

so richtig vom Fleck kommen. Das ist dumm, aber die Realität, der wir uns stellen müssen. Die Menschen haben sich ein völlig unzulängliches System geschaffen, und das gilt es zu reformieren. Ideen dazu gibt es viele, sie scheitern aber vor allem an der Praxistauglichkeit. Nehmen Sie als Beispiel China, den derzeit größten Verursacher von CO₂, oder Russland, den viertgrößten Emittenten. Diesen beiden Ländern wie auch einigen anderen Ländern können Sie beispielsweise nicht mit Gerechtigkeitsargumenten kommen. Die zählen bei denen nicht.

Eines möchte ich gleich zu Beginn klarstellen: Wir sollten uns nicht der Hoffnung hingeben, dass es in den nächsten Jahren oder Jahrzehnten Technologien geben wird, mit denen man nennenswerte CO₂-Mengen aus der Atmosphäre entfernen und dadurch die globale Erwärmung verlangsamen könnte. Es wird kein Weg daran vorbeiführen, auf der einen Seite den weltweiten Ausstoß von Treibhausgasen drastisch zu verringern und auf der anderen Seite die Ökosysteme besser zu schützen oder so weit es geht wiederherzustellen, damit wir ihre Funktion als Klimaregulatoren stärken. Wenn wir auf technische Maßnahmen setzen und weiterhin unsere Energieversorgung mit fossilen Brennstoffen sichern wollen, werden wir kostbare Zeit verlieren, um die Emissionen zu senken, und wir werden Innovation in nachhaltige und damit zukunftsorientierte Technologien behindern.

Ich werde in dem Buch aber auch deutlich machen, dass es trotz der vielen Hemmnisse prinzipiell immer noch möglich wäre, eine übermäßige Aufheizung der Erde zu vermeiden, die man langläufig als Klimakatastrophe oder Klimakollaps bezeichnen würde. Ob die Welt es verhindern wird, das Klima gegen die Wand zu fahren, steht in den Sternen. Die Leitlinie für den internationalen Klimaschutz ist das Pariser Klimaabkommen aus dem Jahr 2015. Darin haben sich die Länder darauf verständigt, die globale Erwärmung auf deutlich unter 2 Grad Celsius gegenüber der vorindustriellen Zeit zu begrenzen, besser auf 1,5 Grad Celsius, wobei man als vor-

industrielle Zeit üblicherweise das Mittel der Jahre 1850 bis 1900 wählt. Die Welt läuft Gefahr, die Ziele des Abkommens zu reißen. Bezogen auf das 1,5-Grad-Ziel ist dies wohl schon geschehen, worauf ich unten noch im Detail eingehen werde. Der größte Haken des Abkommens besteht darin, dass es nicht bindend ist, sondern auf freiwillige Umsetzung in den einzelnen Staaten setzt. Trotzdem gibt es winzige Zeichen der Hoffnung. Völlig tatenlos ist die Welt in den letzten Jahren eben auch nicht gewesen. Die Dynamik beim Ausbau der erneuerbaren Energien und die Steigerung der Energieeffizienz war so vor einigen Jahren nicht vorherzusehen. Die Fortschritte haben gezeigt, dass die Welt durchaus zu Veränderungen fähig ist, wenngleich diese bislang nicht ausreichen, um von einer Kehrtwende beim Klimaschutz sprechen zu können. Was vor allen Dingen fehlt, ist der politische Wille in einer auseinanderfallenden Weltgesellschaft, in der gegensätzliche Interessen dominieren.